

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten.
Übernahme von Textauszügen nur mit folgender Quellenangabe: Interview Nr. 3 für die Studie „Arbeit lohnt sich immer?!“
© 2025 by Evangelischer Fachverband für Arbeit und soziale Integration e.V. / Sozialunternehmen NEUE ARBEIT gGmbH

Interview Nr. 3

C.B.

Ort: Soziales Zentrum in einer Großstadt in Norddeutschland

Termin: März 2024

Dauer: 45 min (Zwei Teile mit Unterbrechung)

I So, zuerst eine kurze Einführung.

B Ja.

I Mein Name ist [Name des Interviewers], ich arbeite gerade bei der [diakonischer Arbeitshilfeträger] und ja, Hinweise zur Zielsetzung der Studie, also wenn ich das richtig in den Blick habe. (..) Es geht darum, dass gerade viele Diskussionen in der Politik bezüglich Arbeitslosigkeit laufen, Langzeitarbeitslosigkeit und sich irgendwie die Annahme breit macht in bestimmten Gruppen, dass Langzeitarbeitslose aus Gründen der Faulheit und aus Gründen des Opportunismus langzeitarbeitslos sind. Deswegen wird jetzt eine Studie gemacht, in der Langzeitarbeitslose interviewt werden und deren Beweggründe bzw. deren Hintergründe herauskristallisiert werden sollen.

B Okay.

I Genau. Wie gesagt, mein Name [Interviewer], alle Daten sind anonymisiert und ich fange mal an mit der ersten Frage. Kannst du mir ein bisschen über deine Biografie erzählen, also wie und wo du aufgewachsen bist und welchen Berufsweg du eigentlich eingeschlagen hast, am Anfang.

B Also ich bin in [Geburtsort] geboren, bin also damit, ja, bin deutscher Staatsbürger und ja, also ich bin in [Geburtsort] aufgewachsen, teilweise dann aber umgezogen im Kindergartenalter nach [Kindheit Wohnort] und bin dort dann bis ca. 15 Jahre aufgewachsen und dann sind wir vom Dorf von [Kindheit Wohnort], also vom [Kindheit Wohnort genau], damals, sind wir dann nach [Jugend Wohnort] gezogen und dort habe ich dann ja weiterhin erstmal so den familiären Lauf genommen, bis dann meine Mutter verstorben ist, dann bin ich umgezogen nach [Studium Wohnort] und habe während dieser Zeit schon studiert und bin dann (..) anschließend, ja, habe ich dann meine Exfrau kennengelernt und bin dann nach [Wohnort] umgezogen. Ja, und jetzt wohne ich auch schon seit sieben Jahren hier in [Wohnort] oder im [Wohnort] Landkreis und ja, mir geht es eigentlich soweit okay und das ist jetzt mal so, wie ich jetzt mal aufgewachsen bin. Schulisch war es so, dass ich von der Hauptschule angefangen habe. Ich war sogar davor noch auf einer Sonderschule und ja, habe dort dann die Grundschule quasi besucht, weil ich halt in der normalen Grundschule hocken geblieben bin und da Anlaufschwierigkeiten hatte und deswegen bin ich dann halt auf eine Sonderschule gegangen. Das war aber damals so, dass bei mir lispeln als eine Sprachbehinderung festgestellt worden ist und deswegen durfte ich dann, hatte ich die Voraussetzungen, dass ich auf eine Sonderschule gehen durfte. Und nach der vierten Klasse von der [Name der Sonderschule], also die Sonderschule, bin ich dann auf die

Hauptschule gegangen und habe dort dann ganz normal bis zur neunten Klasse meinen Hauptschulabschluss gemacht. Bin dann anschließend auf eine weiterführende Schule gegangen. Die hieß dann, also auf der [Name der Schule], zwei Berufsfachschule für die Fachrichtung Elektrotechnik und habe dort in zwei Jahren dann meine Mittlere Reife nachgeholt und anschließend bin ich auf den [das] technischen Gymnasium gegangen mit der Fachrichtung Technik und Management und habe in drei Jahren dann die allgemeine Hochschulreife absolviert. Nachdem ich dann den schulischen Weg gemacht habe, kam es mir zugute damals, dass ich keinen Zivildienst machen musste oder Wehrpflicht machen musste. Das wurde in dem Jahrgang, also 2003, wurde das abgeschafft und dann habe ich gleich angefangen zu studieren und habe dann Technologiemanagement an der Uni [Wohnort] studiert. Dort habe ich dann meinen Bachelor of Science in, na wie lange hab' ich gebraucht, vier Jahren hab ich gebraucht für mein Bachelor of Science und habe anschließend dann noch meinen Master draufgehängt und habe dann noch in Fachrichtung Maschinenbauer meinen Master of Science abgeschlossen. (...)

I Okay, kannst du noch mal kurz aufzählen, was waren deine Tätigkeiten auf dem ersten Arbeitsmarkt und hattest du noch welche auf dem zweiten Arbeitsmarkt?

B Nach dem Studium habe ich dann angefangen zu arbeiten als Projektingenieur und dort waren meine Tätigkeiten hauptsächlich Büroarbeiten, Bürotätigkeiten in Form von Daten zu analysieren, wann was kommt. Ich war im Bereich, oder anders muss ich sagen, ich war im Bereich Halbleitermanagement war ich zuständig, also es ging um die Chipmangelproduktion und ich war dafür zuständig mitunter, dass genügend Chips da sind, damit halt die Produktion von den Fahrzeugen weiter durchgeführt werden kann. Wenn die Chips nicht da sind, dann wäre die Produktion stehen geblieben und man hätte dann halt gewisse Techniken an Autos halt nicht machen können und deswegen war es wichtig, dass ich da in diesem Einkauf mit tätig war.

I Okay, ich bin mir jetzt nicht sicher, ob das wegen der Maske und wegen der Lautstärke ...

B Sollen wir es mal ausprobieren?

I Ja, oder ich frag, ich sage erstmal kurz, Chips waren es. Chips und Halbleiter.

B Halbleiter

I Es geht um die Produktion und Lieferung von Chips.

B Genau

I Ah ja okay.

B Genau.

I Wir können's, Ich glaub das wird verständlich sein jetzt spätestens.

B Okay.

I Genau das war dein erster Arbeitsmarkt.

B Das war der erste Arbeitsmarkt. Beim zweiten, also, Arbeitsmarkt war ich dann auch tätig, da habe ich dann auch bei der [diakonischer Arbeitshilfeträger] als [Projektname der AGH] hab' ich dann gearbeitet, beziehungsweise als Praktikantenstatus hatte ich da gehabt und war da halt

jetzt vier Wochen dabei und jetzt aktuell mache ich gar nichts Berufliches, weil ich eine Reha gerade mach.

I Okay. Hattest du so etwas wie einen Hauptberufswunsch, in dem du dich langfristig gesehen hast? Also war das dein Hauptberufswunsch Maschinenbau?

B Ja also, ich hat mir des, also sag wir mal so, ich wollte auf jeden Fall, dass eine Bürotätigkeit irgendwann mal in Aussicht steht und das war eigentlich, sage ich mal, gegeben.

I Okay. Wie geht dein Umfeld mit der Langzeitarbeitslosigkeit um?

B Also im Grunde genommen wissen die halt alle, dass ich eine psychische Erkrankung habe und da ist dann halt eher diese psychische Erkrankung, glaube ich, das größere Thema wie die Langzeitarbeitslosigkeit. Ich jetzt für mich habe aber festgestellt, dass da halt schon ein sozialer Abstieg vorhanden, da ist. Man kann sich vieles nicht leisten, man muss viele Angebote kaufen, bei Lebensmitteln zum Beispiel, muss auch Abstriche machen, was wird jetzt gekauft oder was nicht und das war halt damals, wo ich auf dem ersten Arbeitsmarkt zumindest als Projektingenieur tätig war, da musste ich mir so gedanklich keine Sorgen machen, was ich einkaufe oder wie ich meinen Lebensstil führe.

I Das passt auch zur nächsten Frage. Was müsstest du insgesamt mindestens verdienen, damit du in den ersten Arbeitsmarkt einsteigst?

B Also ich habe damals 48.000 brutto Jahresgehalt verdient, also mit keiner Berufserfahrung als Ingenieur und das wäre dann brutto monatlich 3.750, davon bleiben dann netto etwa 2.600 Euro übrig, wenn man Steuerklasse 1 ist, ledig ist und damit musste ich halt, also ich kam über die Runden, das ging, das war nicht das Problem. Also in dem Bereich sehe ich mich, weil ich in meinem Abschluss ja wie gesagt mit dem Master of Science von der Uni [Wohnort] da war und viele, mit denen ich jetzt geredet habe, die meinten halt, es ist halt noch viel zu niedrig, also man könnte es noch höher ansetzen, aber das kommt halt denke ich mal erstmal mit der Berufserfahrung.

I Ja, klar. Sechste Frage, welche Tätigkeit würde dich ansprechen? Also ich würde sagen, würde, ich würde es so formulieren, würde dich eine weitere andere Tätigkeit ansprechen oder möchtest du wieder in ein Büro?

B Also längerfristig würde ich auf jeden Fall wieder einen Bürojob haben, das liegt aber daran, weil ich der Meinung bin, dass man das halt, wenn man das mit der Rente berücksichtigt, bis man mal in die Rente gehen darf, glaube ich hält man das dort am meisten durch, also am längsten kann man das durchhalten. Also so Handwerkschaft stelle ich mir schwierig vor, weil man da halt sehr viele Wehwehchen im Laufe des Berufslebens hat und da glaube ich, dass das halt schwierig sein wird, dass man das bis zur Rente durchhalten kann.

I Ja, nochmal zu deiner Biografie.

B Ja

I Kann sein, dass du die Hauptgründe schon genannt hast, aber was waren aus deiner Sicht die Hauptauslöser für deine Arbeitslosigkeit? (....)

B Also jetzt auf jeden Fall war es meine psychische Erkrankung, also ich habe ja Paranoide Schizophrenie, das heißt ich habe Psychosen gekriegt, das war dann wieder akut und damit war das dann, war ich beruflich gerade nicht fähig zu funktionieren, so können wir das glaube ich am

besten ausdrücken und soll deswegen jetzt wieder eingegliedert werden, was jetzt auch der Fall ist, ich nehme an Eingliederungsmaßnahmen teil, mache eine Reha, damit ich wieder den Ansatz finden kann auf dem ersten Arbeitsmarkt.

I Okay, jetzt überlege ich gerade, ob die achte Frage notwendig ist, ich muss die nochmal kurz ...

B Einfach stellen, ich beantworte sie dann doppelt.

I Ja gut, aber warum hat es aus deiner Sicht mit dem Hauptberufswunsch nicht geklappt, also falls die Person Frage drei beantworten konnte, aber das war ja dein Hauptberufswunsch, das hat geklappt. Dann können wir gleich zur neunten Frage, was hättest du damals gebraucht, damit es nicht so weit kommt, was hat gefehlt, wer hätte dich unterstützen können?

B Okay, ich hätte voraussichtlich schon früher ärztlichen Ratschlag und Unterstützung nehmen müssen, dann wäre es gar nicht so weit gekommen, dass es so akut gewesen wäre, dann wäre es einfach so, man hat damit gelebt und gut ist die Sache, das hätte ich glaube ich so handhaben müssen.

I Also, wenn ich das richtig verstanden habe, wann war deine erste Diagnose?

B 2015.

I 2015, da warst du schon fertig mit dem Studium?

B Nein, da war ich noch mitten im Studium, da war ich noch im Bachelorstudium, aber gerade noch mit meiner (..) Bachelorarbeit war ich da gerade tätig und die habe ich dann auf Anhieb nicht geschafft und die Ursache, warum ich voraussichtlich diesen Schub dort hatte, dass ich eine Psychose hatte, war halt, dass ich (..) die Bachelorarbeit nicht geschafft habe, das hat dann Stress ausgelöst und den Tod meiner Mutter habe ich nicht verkraftet, das hat sich hingezogen.

I War das im gleichen Jahr oder kurz davor?

B Nein, das war wesentlich davor, das war mehrere Jahre sogar davor, aber es hat sich mit hingeschleppt, also die zwei Faktoren (..) haben quasi eine Psychose ausgelöst und deswegen war ich dann in der Psychiatrie und das musste dann halt erstmal wieder bewerkstelligt werden.

I Wie gehst du heute mit deiner Langzeitarbeitslosigkeit um? (..)

B Ja, also da ich jetzt aktuell die Reha mache, habe ich eine Beschäftigung, also mir fällt jetzt die Decke nicht auf den Kopf, ich muss irgendwo hingehen, ich habe Struktur, ich habe relativ viele Termine, die ich wahrnehmen muss, das sind natürlich aber viele gesundheitliche Termine, die ich wahrnehmen muss und deswegen komme ich gedanklich darüber hinweg, aber finanziell gesehen, was mich auch immer wieder so, wo ich auch immer wieder darüber nachdenke, ist halt, es ist schon ein Happen, weil die Reha, in der ich jetzt bin, die wird noch, also ich mache sie jetzt erst zwei Monate, die wird aber auf jeden Fall noch die nächsten vier Monate gehen und der Regelfall ist, dass sie eineinhalb Jahre geht, das heißt, ich werde noch die nächsten eineinhalb Jahre in dieser Langzeitarbeitslosigkeit noch drinstecken, in diesem Bürgergeldsystem und das ist halt finanziell gesehen, ist es halt anstrengend. Ich sehe es halt zum Beispiel bei meinen Kommilitonen, die jetzt alle schon lang fertig sind, die sind alle in ihrem Berufsleben drin und die können halt in den Urlaub gehen, die können halt mal ins Restaurant gehen, die können sich ein paar Sachen finanziell leisten, die halt bei mir einfach gar nicht drinstehen. (..) Und darum geht

es mir hauptsächlich, wobei ich jetzt halt erst mal den Abstrich machen muss, ich muss jetzt erst mal auf Gesundheit mich fokussieren und dann beruflich wird dann sukzessiv aufgebaut. (..)

I Okay, ich würde jetzt nochmal kurz das Unterbrechen pausieren, damit ich, ich würde mir ...

[Unterbrechung]

(.)

I So, wir sind wieder da. Wir mussten kurz den Ton kontrollieren und man hört alles deutlich. Nächste Frage. Nun gibt es ja diesen großen Fachkräftemangel. An was? An fast jedem Laden oder Restaurant hängt mittlerweile eine Suchanzeige. Überall suchen sie händeringend Personal. Nun sagt man ja immer, warum schnappen sie sich nicht einfach Langzeitarbeitslose für diese Jobs? Wie siehst du das?

B Ja, also grundsätzlich muss ich jetzt sagen, es kommt immer auf die Situation drauf an. Man muss einzelfallmäßig betrachten. Wenn jemand absolut nicht will, aber keine gesundheitlichen Probleme hat, der sollte dann schon dazu gedrängt werden. Ja, weil ich bin schon der Meinung, dass man arbeiten gehen soll. Ja, das bringt auf jeden Fall diesen Person Lebenssinn wieder rein. Jedoch ist es so, ich war selbst wohnungslos und habe da viele Leute kennengelernt, die auch wohnungslos und andere Probleme hatten. Und da ist das Problem eher, dass die noch gar nicht arbeitsfähig sind, weil sie entweder noch Suchtprobleme haben, wie entweder Drogen oder Alkohol. Dass sie das erstmal in den Griff kriegen müssen. Das heißt, sie sind noch gar nicht arbeitsfähig. Die sind vielleicht auch schon langzeitarbeitslos, aber da muss erst das präventiv gemacht werden. In meinem Fall ist es so, dass ich jetzt auch gesundheitlicher gerade erst angeschlagen bin. Und deswegen muss jetzt auch erst bei mir die Gesundheit auf Vordermann gebracht werden. Und danach beruflich das machen, das sollen dann die Arbeitslosen machen, die was gelernt haben. Also wenn jemand, was weiß ich, eine Ausbildung im Handwerk gelernt hat und dann soll er aber jetzt, weil es Fachkräftemangel in, was weiß ich, der Gastronomie gibt, dann soll er als Kellner arbeiten. Das fände ich zum Beispiel dann nicht in Ordnung. Ja ja, es soll dann schon mal auch so sein, dass er dann in dem Bereich, was er gelernt hat, dass er darin auch seinen Job findet. Wenn jemand natürlich jetzt auch kein Abschlusszeugnis in Form von Schule irgendwie hat oder keine Ausbildung gemacht hat, dann finde ich, dann sollte man ihn halt erstmal dazu befähigen, dass er eine Ausbildung macht oder einen Abschluss nachholt. Und dass man dann ihn gezielt in die Jobs reinbringt, die gerade gefragt sind, wo man gerade Leute händeringend braucht. Ich meine, auf der anderen Seite, das ist das Thema mit den Langzeitarbeitslosen. Und ich glaube, wenn sich das darüber nicht ganz regeln lässt, dann muss man das halt in (?) per Einwanderung machen.

I Ja, okay. Angenommen, man macht dir ein Stellenangebot, das nach Mindestlohn bezahlt und nah an deinem Wohnort ist. Wie würdest du reagieren? Wie würdest du dich fühlen?

B Ja, also jetzt im Moment würde ich sagen, ich würde mich da verarscht fühlen. (..) Aus dem Grund, weil ich halt immer noch diesen Mindset habe, dass ich studiert habe. Und dass ich halt immer noch als Maschinenbauer oder als Ingenieur, sage ich jetzt mal um es zu verallgemeinern, eine Tätigkeit finden möchte. Wenn ich aber jetzt zum Beispiel übergangsweise einen Job finden würde, wo es dann heißt, okay, Mindestlohn ist nah dran, es wäre jetzt Handwerk meinerwegen, (.....) würde ich das voraussichtlich sogar auch annehmen. Aber es muss die Perspektive sein, dass das keine Dauerlösung ist. Und da habe ich das Gefühl, da scheitert es noch ein bisschen an der Politik, würde ich behaupten.

I Was brauchst du von Arbeitgebern, um auf den ersten Arbeitsmarkt zu gehen?

B Also klar, zum einen ist es das Geld. Aber Geld allein ist nicht alles. Man muss sich dort im Team einfinden, sich wohlfühlen können. Und die Tätigkeiten, die man macht, die sollten nicht monoton sein. Die sollte sinnstiftend sein. Dann glaube ich, dann macht die Arbeit sogar Spaß. (..)

I Was brauchst du vom Jobcenter, um auf den ersten Arbeitsmarkt zu gehen? (10 Sekunden Pause)

B (..) Vom Jobcenter (..) Ja da bräucht[e] man... Also bei mir war es jetzt so, ich habe noch eine Bewerbungsmaßnahme gemacht. Das heißt, das wird auch vom Jobcenter quasi unterstützt. Das war nur der falsche Zeitpunkt, weil bei mir ja noch die Reha anstand. Deswegen war das so ein bisschen sinnfrei, warum man sich jetzt schon bewerben soll. Obwohl genau klar war, dass ich dann noch eine Reha machen werde, die eineinhalb Jahre gehen wird. Und dann als Ingenieur. Das war nicht so stimmig. Auf 450 Euro-Basis oder jetzt 520 Euro-Basis, da wäre es eine Idee gewesen. Aber es stand von vornherein fest, dass ich da eigentlich als Ingenieur schaffen soll. Und deswegen hat es bei mir mit der Unterstützung die war gut, (.) wäre aber glaube ich nach der Reha ja sinnvoller gewesen. Der Zeitpunkt war falsch gewählt und deswegen würde ich sagen, Unterstützung, das macht das Jobcenter schon auch. Ja, aber die kontrollieren nicht genau so, ob das jetzt gerade richtig ist oder nicht. Sondern die sagen es nur, haja Hauptsache, wir haben uns eine Maßnahme gegeben, damit er jetzt erstmal weg ist von der Statistik. Das ist der Punkt, ja. Sobald man eine Maßnahme vom Jobcenter kriegt, sich zum Beispiel einen Bewerbungsscoach zu bewerben, ist man dann nicht mehr in der Statistik drin und dann ist man halt erstmal draußen. Und dann sehen die Zahlen von der Statistik her wieder gut aus.

I Stimmt. Ich bin mir jetzt nicht über die nächste Frage sicher, weil ich nicht genau weiß, was mit Träger gemeint ist. Also die gleiche Frage, was brauchst du vom Träger, um auf den ersten Arbeitsmarkt zu gehen?

B Vom Träger? Der Kostenträger vermute ich mal.

I Nehme ich auch an.

B Ja. Aber wer ist der Kostenträger?

I In der Regel die Agentur. Es gibt auch kirchliche Träger, also die Diakonie kann auch als Träger interpretiert werden.

B Okay.

I Aber die hat weniger mit dem ersten Arbeitsmarkt zu tun, wenn wir jetzt von [...] reden, beispielsweise von [diakonischer Arbeitshilfeträger]. Deswegen, Ich überlasse dir die Interpretation. Und du kannst dir (..)

B Okay, ja gut. Also bei mir ist es so, ich wohne ja in der Bruderhausdiakonie. Das ist ja eine Einrichtung, da hat man auch eine Bezugsperson und dort kriegt man zumindest Ratschläge und Unterstützung in Papierkram. Und sonstige Unterstützung, die jetzt noch so während der Eingliederungsphase noch dazu kommen, die kriege ich ja auch noch. Und deswegen würde ich jetzt mal so die Frage beantworten.

I Okay. Was hast du für Ideen, um Langzeitarbeitslosigkeit im Kern zu vermeiden?

B Na, also da denke ich zu groß. Also ich habe manchmal das Gefühl, dass das System irgendwie nicht ganz funktioniert, weil Langzeitarbeitslos kann schnell passieren, auch wenn man gesund ist. Das reicht nur aus, dass die Firma in der Schieflage kommt, dann muss sie die Stellen entlassen. Wenn man dann ein gewisses Alter hat, dann wird es schon schwierig, dass man einen neuen Job findet oder einen gleichwertigen Job findet. Und da würde ich jetzt mal sagen, Pech und Glück bei mir zugleich, dass es bei mir jetzt erstmal auf die gesundheitliche Schiene ist. So bin ich jetzt in die Langzeitarbeitslosigkeit reingerutscht. (...) Aber andere, die kommen halt durch wirtschaftliche Situationen in solch ein Dilemma rein und die müssen dann jetzt halt auch schauen, was sie dann draus machen.

I Welche Ideen hast du, damit Betroffene auf den ersten Arbeitsmarkt gehen?

B Ja, also ich würde sagen, sich bewerben, Gespräche direkt führen, sagen, wie die Situation gerade ist. Vielleicht bei großen Firmen, da wird das schwierig sein, weil das alles sehr formal über diese Bewerbungsplattform läuft. Da hat man dann meistens gar keinen richtigen Ansprechpartner. Aber bei so kleinen mittelständischen Firmen oder überhaupt bei kleinen Betrieben jetzt, aber es gibt ja nicht nur Unternehmen, es gibt ja auch noch andere Einrichtungen, die Arbeitsplätze anbieten, da würde ich jetzt mal sagen, mit offenen Karten spielen. Das ist, glaube ich, der einzigste Lösungsweg, den ich jetzt momentan sehe, dass man wieder eine Chance hat auf dem ersten Arbeitsmarkt. Die Erfahrung, die ich jetzt halt gehabt habe, ist halt so, dass die meisten halt nicht sensibilisiert sind. Die denken halt, wenn jemand auf dem zweiten Arbeitsmarkt ist und das ist dann eine Vollkatastrophe, so an Personen, man weiß nicht, was das genau für einer ist. Und man muss da den Wind aus den Segeln nehmen und (...) da vorgreifen und dann sagen, hey, es stimmt, ich war auf dem zweiten Arbeitsmarkt, ich habe die und die Erfahrung dort jetzt halt gesammelt. Finanziell hat es sich nicht gelohnt, aber die Erfahrung habe ich gesammelt und vielleicht dann noch begründen, warum man auf dem zweiten Arbeitsmarkt gelandet ist, weil das kann auch schnell passieren. Also bei psychisch Kranken ist es, kann so schnell. Ist es üblich, habe ich das Gefühl, dass man da auf dem zweiten Arbeitsmarkt landet. Sinn und Ziel ist so, betrachte ich das jetzt halt von meinem Bildungsstand, den ich jetzt halt habe, ist halt, dass man da wieder rauskommt und da geht es halt nur darum, dass man mit offenen Karten spielt. Also so hätte ich es jetzt mal formuliert.

I Wie müssten sich vielleicht auch Betroffene selbst verändern?

B Die müssen kommunikativ werden. Die müssen sich eingestehen, dass sie ein Problem haben, dass es ein Problem halt gerade ist, dass sie langzeitarbeitslos sind und die müssen sich selbst, und das ist gar nicht so einfach, aus dieser Misere rausboxen. Also zum Beispiel, was ich jetzt gemacht habe, ich habe ein Ehrenamt gemacht. Einfach um die Zeit, ich wusste, ich werde jetzt nichts verdienen, weil ich auf dem zweiten Arbeitsmarkt bin. Das war noch die Zeit, wo ich quasi in der Bewerbungsmaßnahme war, bevor die Reha begonnen hat. Und was mache ich mit der Zeit irgendwie? Ja, weil es hat sich irgendwann herauskristallisiert, dass es sich für einen Job nicht mehr lohnt, weil ich da schon zu lang bin und die Dauer, dass ich dann auch noch einen 520 Euro-Job als Minijob machen würde, hätte sich dann auch nicht mehr gelohnt, weil dann nur zwei, drei Monate Arbeitstätigkeit als Zeit da war, um überhaupt noch zu arbeiten. Und es hätte voraussichtlich, wenn man damit auf den Karten gespielt hätte, würde das kein Arbeitgeber mitmachen, weil dann bist du gerade frisch eingelernt und dann musst du schon das Unternehmen verlassen. Macht keinen Sinn. Und um diese Zeit zu überbrücken, Praktika macht Sinn. Was auch Sinn macht, ist, (.) wie gesagt, was Ehrenamtliches zu machen, weil das kann man auch wieder alles in den Lebenslauf verwerten. Was ich zum Beispiel dann noch gemacht habe, bevor ich die Sachen gar nicht genutzt habe, ich bin halt oft in die Bücherei gegangen, habe mich dann mit Büchern beschäftigt. Was auch wichtig ist, es kam dann auch so langsam wieder dazu, sich mit Hobbys beschäftigen. Weil das gehört zur Normalität. Wenn man dann ein Berufsleben wieder hat, gehören Hobbys genauso dazu, wie dass man auch zur Arbeit geht. Und nur weil man jetzt halt gerade nicht arbeiten geht, heißt es halt nicht, dass man jetzt auch kein

Hobby mehr haben darf. Das ist auch sehr, sehr wichtig. Und das ist so ein Mindset-Gedanke, mit dem habe ich auch arbeiten müssen. Und mit dem Gedanken muss man auch als Langzeitarbeitsloser muss man da dieses Mindset entwickeln. Weil man fühlt sich einfach abgestempelt. So habe ich mich gefühlt, man fühlt sich nicht mehr vollwertig, weil man sich halt über die Arbeit definiert und übers Einkommen oder man definiert sich halt über irgendwelche Werte und fühlt sich deswegen nicht mehr vollwertig, weil man das halt nicht mehr hat. (..) Und dann kann es halt sein, dass alles zusammenbricht, wie so ein Kartenhaus. Und dann muss das entweder wieder neu aufgebaut werden, was bei mir der Fall war. Oder man lässt es gar nicht so weit zusammenbrechen, weil das alles ein gutes Fundament hat. (....)

I Was würde denn passieren, wenn du in Bezug auf deine Langzeitarbeitslosigkeit nichts tust? (..)

B Gar nichts tun. Also wenn ich gar nichts tun würde, würde es mir nicht gut tun. Also ich würde halt in den Tag hineinleben. Ich würde voraussichtlich unstrukturiert sein. Es fängt dann damit an, dass man dann nicht mehr Termine richtig wahrnehmen kann, weil man dann nicht (.) ausgeschlafen ist. Weil man die Termine dann vielleicht auch gar nicht mehr so wahrnehmen, (..) so für wichtig erachtet eher. Weil es läuft ja irgendwie alles so. Das plätschert vor sich hin. Nur das Problem ist, das sollte keine Dauerlösung sein. Also ich weiß, ich brauche jetzt die Hilfe, weil ich jetzt in der Situation bin und ich bin auch sehr dankbar darüber. Aber man muss sich da wieder rauskämpfen, rausarbeiten. Zumindes habe ich die Hoffnung, dass es geht. Auch wenn man (.) langzeitarbeitslos ist, habe ich dennoch die Hoffnung, dass es geht. Dann muss man vielleicht eventuell Abstriche machen beim Verdienst oder bei anderen Sachen muss man dann Abstriche machen. Das nehme ich voraussichtlich auch schon in Kauf. Aber es muss immer noch so unterm Strich so sein, dass man immer noch sagen kann, wenn ich arbeiten gehe, muss sich das mehr lohnen, als jemand, der gar nichts macht. Also der jetzt einfach nur vom Bürgergeld bezieht und nichts macht. Was sonst stellt sich schon die Frage, wenn man das dann auch, das ist aber ein neues Thema, dann bedingungsloses Grundeinkommen. Da stellt sich dann schon die Frage, wie ist da die Balance? Weil irgendwie muss sich die Arbeit ja irgendwie rentieren und sie darf nicht so sein, dass sich jemand, der arbeitet und es gibt ja auch Leute, die gerne arbeiten, dass die sich verarscht fühlen. Das ist so ein grundsätzliches Thema in der Gesellschaft.

I Was würde sich in Zukunft für dich verbessern oder verschlechtern, wenn du aus der Langzeitarbeitslosigkeit herausfindest?

B Struktur. Ich hätte Struktur. Ich könnte mein Leben ein bisschen finanziell besser ausstatten. So, das würde sich bessern. Ich könnte mir zum Beispiel in meinem Fall (.) auch gesundheitlich besser versorgen. Also nicht nur wegen der psychischen Erkrankung, auch wegen Implantaten zum Beispiel, für die Zähne zum Beispiel. Also wegen so Sachen könnte ich mich dann besser versorgen. Und jetzt kann ich mich zwar auch versorgen, muss zwar dann in die Vorkasse gehen, aber man muss halt dann immer so, es gibt dann A ist super, B ist okay und C ist so ausreichend, gerade so wie es halt geht und da muss man halt, weil es nicht anders gerade geht, muss man halt C nehmen als Lösungsmöglichkeit und so ist gerade die Situation. Ich schiebe vieles auf, habe aber echt die Hoffnung, dass es wieder aufwärts geht und mit dem Gedanken-Spirit halte ich mich eigentlich am Leben. (..)

I Gibt es auch eine mögliche Verschlechterung?

B Ja, also wenn man arbeiten geht grundsätzlich, ja man hat weniger Freizeit. Man kann weniger Zeit für sich benutzen. Man ist durchgetakteter, weil man ja viele Stunden in der Arbeit verbringt oder zumindest im Homeoffice und das muss man auch erstmal können. (.) Also auch das ist das, was mir jetzt nahegelegt wird, von 0 auf 100 Prozent, also vom (..) Bürgergeldempfänger bis auf gleich 40 Stunden die Woche mit Überstunden plus, wäre

voraussichtlich in meinem Fall eine Überforderung und deswegen macht es Sinn langsam eingegliedert zu werden, damit man das sukzessiv steigert und ich glaube das macht jetzt nicht nur bei psychischen erkrankten Menschen Sinn, sondern grundsätzlich, weil man muss auch wieder lernen belastbar zu werden und das fällt einfach weg, weil man diese Belastungen nicht mehr braucht (..) und das muss man halt wieder lernen und sich aneignen, weil das ist auf jeden Fall was, was negativ ist, würde ich jetzt mal so sagen,

I Ich glaube du hast die nächste Frage mit beantwortet. Ich stelle sie trotzdem. Was wäre denn für dich persönlich der erste Schritt oder die ersten Schritte Richtung Veränderung?

B Ja, ich glaube das habe ich beantwortet. Also ich hätte schon gesagt, dass man sukzessiv die Stunden steigert im Berufsleben, aber das zählt nicht nur für psychisch Kranke, würde ich behaupten, sondern auch für Langzeitarbeitslose, weil die müssen sich auch daran gewöhnen wieder viel zu arbeiten, das ist gar nicht so einfach. Ja und die Beweggründe sind sehr unterschiedlich, aber die meisten, also ausreden will ich jetzt nicht sagen, weil es sind ja schon Wehwechen da, aber meistens nimmt man als Standard Gesundheit als Thema, da kann man nichts sagen, weil das so schwarz auf weiß ist. Und da muss man halt erstmal bei der Gesundheit wieder anpacken und das ist halt für viele der Grund, warum die sagen, ja ich habe es mit den Augen zum Beispiel, deswegen mache ich den Job nicht, ich kann den Job nicht machen. Man kann es als Ausrede nehmen, will ich jetzt auch nicht so sagen, das ist immer so ein heikles Schwert, aber das ist so das Hauptthema, was ich so an Leuten kennengelernt habe, die jetzt in der Bewerbungsmaßnahme damals waren.

I Gibt es aus deinem Bekanntenkreis ein gelungenes Beispiel von einer langzeitarbeitslosen Person, die in den ersten Arbeitsmarkt gewechselt ist?

B Leider nicht, ich kenne nämlich keinen. Also bei mir sind eigentlich alle, die ich bis jetzt kennengelernt habe, sind eigentlich alle berufstätig und die, die vielleicht lange Zeit arbeitslos sind, mit denen habe ich gar keinen Kontakt. Also man vereinsamt halt auch, das ist vielleicht auch noch ein Thema, man vereinsamt auch extrem.

I Ist noch etwas offengeblieben? Also möchtest du noch irgendwas loswerden?

B Nein, mir fällt da jetzt gerade nichts ein. (..)

I Wie hast du das Interview empfunden?

B Ich habe es als entspannend empfunden. Am Anfang war es ein bisschen holprig, da dachte ich so, okay, ich bin ein bisschen angespannt, aber es hat sich jetzt so abgebaut, also dass geht.

I Dann vielen Dank.

B Gerne.